

ERZWUNGENES CHRISTENTUM



der überragenden Anziehungskraft der Person Jesu und Seiner Lehre. Für Ihn nahmen die Christen willig Gefängnis, Marter und qualvolles Sterben auf sich. Ihre Liebe zum Herrn, dem sie ihr Heil verdankten, gab ihnen die Kraft dazu.

Der Weg zur Staatskirche

Mit der Zahl der Christen wuchs auch ihr Einfluß im Volk. So sah sich Kaiser Konstantin endlich gezwungen, seine Politik danach zu richten. Im Jahre 313 verfügte er die offizielle Duldung des Christenglaubens. Später unterstützte er sogar die Kirche: Er ließ Prachtkirchen auf Staatskosten errichten, er übertrug den Bischöfen zivilrechtliche Gewalt und machte den Tag des christlichen Gottesdienstes, den Sonntag, zum offiziellen Feiertag. Mit seiner Fürsorge sicherte er sich zugleich einen großen Einfluß auf die Kirche, die er in den Dienst des Staates stellte.

Die kaiserliche Gunst brachte den Christen spürbare Erleichterung. Sie bewog aber auch große Scharen von Heiden, die ihren Vorteil im Auge hatten, zum Obertritt zur Kirche. Leider wurde es versäumt, diese Menschen zu einer wirklichen Entscheidung für Christus und Seinen Weg zu führen. Damit war das Christentum nicht mehr ausschließlich eine Sache der persönlichen Überzeugung.

Erzwungenes Christentum?*

Die christliche Kirche hat nicht von ihren Feinden, sondern von ihren Freunden den größten Schaden erlitten!

Dieser Satz gilt besonders für die Entwicklung der Sache Christi im vierten Jahrhundert. Bis dahin waren die Christen eine Minderheit im Römischen Weltreich, von den Kaisern abwechselnd geduldet und verfolgt. Noch um das Jahr 300 kostete es etwas, Christ zu sein. Damals kam es unter Diokletian und Galerius zu den schwersten und blutigsten Christenverfolgungen des Altertums. Furchtbare Folterungen, Verstümmelungen oder Zwangsarbeit in den Bleibergwerken drohten den standfesten Gläubigen. Frauen und Mädchen verschwanden häufig zur Strafe für ihr Festhalten an Christus in den Bordellen. Hinrichtungen waren an der Tagesordnung. Dennoch konnte sich die Gemeinde Jesu in den ersten drei Jahrhunderten nicht nur behaupten, sondern auch kräftig ausdehnen. Das lag an

*Probeabdruck aus dem Buch „Mündige Gemeinde heute“ mit freundlicher Genehmigung des Verlags Lebendiges Wort (siehe Anmerkungen).

Aber es sollte noch schlimmer kommen. Um 380 beseitigte Kaiser Theodosius die Religionsfreiheit und machte das Christsein allen Bürgern zur Pflicht. Ungehorsam gegen dieses Gesetz wurde als schweres Verbrechen angesehen. Nicht nur das Festhalten am Heidentum wurde mit der Todesstrafe bedroht, sondern auch jede Abweichung von der offiziell vertretenen „Rechtgläubigkeit“.

Theologen vom Rang eines Augustin haben diesen Zwang unter Mißbrauch eines Jesuswortes zu rechtfertigen versucht.¹ Sie halfen dadurch mit, die Weichen in verhängnisvoller Weise zu stellen. Die erst noch verfolgte Kirche wurde mit Hilfe des Staates zur Verfolgerin. So haben „Christen“ dann nicht nur ihre heidnischen Nachbarn unterdrückt und auch ums Leben gebracht, sondern zum Beispiel in der Inquisition weitaus mehr Blut vergossen als alle römischen Christenverfolger zusammen. Und das geschah ausgerechnet mit der Absicht, das Gottesreich auf Erden zu bauen!

Die Entwicklung zur Staatskirche mit Hilfe von Polizeigewalt hatte nicht nur zur Folge, daß sich ein noch viel breiterer Strom unbewältigten Heidentums in die Kirche ergoß und ihre Entwicklung in den folgenden Jahrhunderten maßgeblich beeinflusste. Die Großkirche verlor damit auch ein Kennzeichen echten Christentums: **die Freiwilligkeit.**

Verhängnisvolles Mißverständnis

Christentum und Zwang? — als ob sich die Liebe zu Gott und den Mitmenschen befehlen ließe! Als ob man den Glauben an Christus und die Hingabe an Ihn unter Drohungen erzwingen könnte! Als ob der Sache Christi im mindesten damit gedient sei, wenn Menschen sich äußerlich zu Seiner Gemeinde hielten, ohne ihr Leben von Grund auf zu ändern! Als ob ein derart erpreßter Gottesdienst nicht völlig wertlos, ja geradezu Gotteslästerung wäre!²

Das von Theodosius zum Gesetz erhobene Mißverständnis, die Kirche sei auch unter Zwang zu bauen, hält sich noch heute, wenn auch in abgeschwächter Form. Jede Volks- und Massenkirche, die Menschen ohne deren eigene Glaubensentscheidung zu ihren Mitgliedern erklärt, unterliegt diesem schwerwiegenden Irrtum. Dabei spielt es keine wesentliche Rolle, ob der Zwang durch polizeiliche Maßnahmen oder allgemeine Sitte geübt wird, ob man aus Angst vor der staatlichen Strafe zur Kirche gehört oder aus Rücksicht auf die abendländische Kultur, den guten Ruf oder das wirtschaftliche Fortkommen in einer „christlichen“ Gesellschaft. Entscheidend ist, daß die Mitgliedschaft andere Beweggründe hat als den persönlichen Christusglauben. Während es in den ersten Jahrhunderten einer ausdrücklichen Willenserklärung bedurfte, um zur Gemeinde Christi zu ge-

4

solchen Glauben haben noch daß ein Mensch ihn **stellvertretend** für einen anderen ausüben kann?⁸

Die Entscheidung für Christus und damit für Seine Gemeinde muß aber nicht nur persönlich erfolgen. Sie soll auch **frei** gefällt werden. Jesus sagt allen, die in Seine Gemeinschaft -eintreten wollen, was diese Nachfolge kostete. Einerseits will Er **jeden** Menschen zu sich ziehen und zum ewigen Leben führen. Andererseits zeigt Er aber unmißverständlich, weicher Preis an Hingabe und Selbstverleugnung dafür gefordert wird. Das darf bei aller Wertschätzung der Barmherzigkeit Gottes nicht verschwiegen werden. Christus ließ sogar diejenigen ohne Widerstand ziehen, die Ihn wegen Seiner unbequemen Lehre verlassen wollten. So **sehr** achtete Er die **eigene Entscheidung** Seiner Hörer.¹⁰ Können wir dann in **Seinem** Namen das genaue Gegenteil tun?

Schon zu Lebzeiten Jesu waren es verhältnismäßig **wenige**, die den Weg mit Ihm gingen. Christus hatte zwar viele Bewunderer und Mitläufer um sich. Die Zahl Seiner **wirklichen** Jünger dagegen blieb klein. Daran änderte auch die weltweite Ausbreitung des Evangeliums grundsätzlich nichts. Immer ist Seine Jüngerschaft eine Sache der freiwilligen Entscheidung, immer bildet Seine Gemeinde **eine Minderheit**.¹¹ Auch Martin Luther hat das selbst in der Blütezeit der Reformation, als eine große Freude am Wort Gottes das Land durchzog, erfahren. Er sprach davon, daß nur

6

hören, muß man im Raum der Volkskirche erst seinen Austritt erklären, um nicht dazu gezählt zu werden. Weil aber diese Kircheng Zugehörigkeit praktisch bedingungslos gewährt wird, ist sie eine Schleuderware von entsprechend geringem Wert geworden.³

Neutestamentliche Freiwilligkeitsgemeinde

Ein ganz anderes Bild bietet die Gemeinde nach dem Neuen Testament. Zu ihr gehören ist ein außerordentliches Vorrecht, das niemandem aufgedrängt wird.⁴ Denn die Gemeinde ist der Leib Christi, Gottes herrliches Bauwerk. Diese Gemeinde wurde teuer erkauf mit dem Blut des Gottessohnes. Gott selbst ist es, der Menschen durch Sein Wort in Seins Gemeinde beruft. Ohne diesen Ruf kann niemand zu Christus und Seinem Leib gehören.⁵ Genauso wenig wie die Gemeinde Jesu Menschenwerk ist, genauso wenig kann sie durch menschliche Mittel wirklich gefördert werden.

Die Einladung in die Gemeinschaft des Herrn muß im Glauben angenommen werden.⁶ Es muß ein Glaube sein, der dieses Angebot begreift und von Herzen bejaht. Es muß ein Glaube sein, der zu einer wirklichen Sinnesänderung und zu ganzer Hingabe führt.⁷ Liegt es nicht auf der Hand, daß kein Säugling einen

5

wenige „mit Ernst“ Christen sein wollten. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Alle Versuche, diesen bedauerlichen geistlichen Tatbestand durch die Fassade einer Volkskirche zu verdecken, haben sowohl der Sache Christi als auch dem **inneren** Zustand des einzelnen mehr geschadet als genützt. Millionen von Menschen halten sich auf Grund ihrer Kircheng Zugehörigkeit für Christen, ohne die geringste persönliche Bindung zu Christus zu haben. Zahlreiche Anstrengungen, die Gewissen zu wecken und zu einem wirklichen Glauben zu führen, scheitern an der beruhigenden Oberzeugung, es sei doch alles in Ordnung. Mit Gott in Ordnung kommt der Mensch aber erst dann, wenn er sein Leben vertrauensvoll unter die Führung Jesu stellt.¹²

Taufzwang

Zwangsmaßnahmen in verschiedener Form führten aber nicht nur zur Kircheng Zugehörigkeit, sondern auch zur **Taufe**. Beides ist ja eng miteinander verbunden. Zwar ist die Zeit längst vorbei, in der ein Mann wie Karl der Große die unterlegenen Sachsen unter Zwang taufen ließ und auf die Verweigerung der Taufe im Jahre 786 die Todesstrafe setzte. Auch werden heutzutage keine Kinder mehr von der Polizei zur Taufe

7

geholt, wie das noch im vorigen Jahrhundert in Deutschland und in der Schweiz geschehen ist. Aber der Druck der Tradition und der herrschenden Sitte sorgt noch **jetzt** dafür, daß die meisten Kinder in unserem Land getauft werden. Nun fehlt diesen Säuglingen nicht nur der eigene, aus dem Wort Gottes erwachsene Glaube. Die meisten Eltern, die doch für die christliche Erziehung der Kinder sorgen sollten, zeigen durch ihre Handlungsweise, daß ihnen am Christusglauben herzlich wenig liegt. Von Taufe in rechter Entscheidung für Christus kann unter derartigen Umständen nicht die Rede sein.

Wie ganz anders ist das Bild, das uns das Neue Testament von der Taufe zeigt. Da wird niemand zur Taufe gebracht oder gezwungen — da wird die Taufe aus Glauben begehrt und bewußt empfangen, und zwar dann, wenn das Gewissen getroffen ist und der Sünder Frieden mit Gott sucht.¹³ Die Taufe ist zugleich der Eintritt in die Nachfolge Christi. Nach der biblischen Lehre ist die dabei geforderte Lebensänderung so tiefgreifend, daß von einer Wiedergeburt oder auch einem Sterben und Auferstehen gesprochen wird.¹⁴

dar, ist nicht stichhaltig. Einmal ist auch die Konfirmation in den meisten Fällen reine Formsache und keine echte Entscheidung für Christus. (Das zeigt sich daran, daß diese „Einsegnungen“ zumeist „Aussegnungen“ sind, da die Mehrzahl der Konfirmanden mit diesem Tag der Kirche den Rücken kehrt.) Zum anderen — und das ist letztlich ausschlaggebend — gibt es für diese traditionelle Einrichtung überhaupt keine **biblische** Begründung. Der Grundsatz „Allein die Schrift“ sollte auch in dieser Frage konsequent befolgt werden.

Kirchensteuer - oder?

Ein weiteres Beispiel für die Aufgabe des neutestamentlichen Freiwilligkeitsprinzips betrifft die **kirchlichen** Finanzen. Während die ersten Gemeinden von **freiwilligen Spenden** getragen wurden, erhob die Kirche vom sechsten Jahrhundert an eine feste Abgabe in Form des Zehnten. Seit 1919 bedienen sich die Großkirchen in unserem Land beider Einziehung dieser Spenden der amtlichen Steuerlisten. Seit 1950 wird die Einziehung der Steuermittel sogar durch das staatliche Finanzamt besorgt. Bedeutsam ist jedoch, daß auch hier der **Zwang** regiert. Es wird nicht nur die **Höhe** des Beitrages festgesetzt. Dieser wird **not-**

Taufe in eigener Entscheidung

Die neutestamentliche Taufe ist alles andere als ein magisch wirksames Sakrament, das heißt eine heilige Handlung, die unabhängig von der inneren Einstellung des Empfängers die Gnade Gottes vermittelt. Sie ist Glaubens- und Gehorsamsschritt, der nur unter der Voraussetzung einer gleichzeitigen Sinneswandlung und eines festen Vertrauens auf den gekreuzigten Christus große Verheißungen hat. Zwar ist sie nicht nur Gehorsamsakt, sondern führt zur Vergebung und zur Gotteskindschaft.¹⁵ Sämtliche apostolischen Zeugnisse machen jedoch deutlich, daß es dabei auf den gottgewirkten **Glauben** ankommt.¹⁶ Damit stimmt auch das Herrenwort überein: „Wer glaubt und getauft wird, wird gerettet werden!“¹⁷

Deshalb haben die Urchristen keine Kinder getauft und deshalb sollten auch wir uns an die göttliche Ordnung halten, die in der Schrift offenbart ist.¹⁸ Christliche Erziehung von den ersten Lebensjahren an? **Auf jeden Fall!** Aber die Taufe kann der Heranwachsende erst dann schriftgemäß empfangen, wenn er zum persönlichen Glauben gekommen ist. Eine bestimmte Altersgrenze läßt sich dabei natürlich nicht festsetzen. Auch hier ist der biblische Grundsatz der Freiwilligkeit zu beachten.

Der Einwand, die **Konfirmation** stelle ja das nachträgliche, freiwillige Ja des jungen Menschen zur Taufe

falls mit **gerichtlicher Gewalt** eingetrieben. Man stelle sich nur vor: Das Geld für das Werk Christi wird von der weltlichen Macht unter Druck für die Kirche kassiert! Was eigentlich Liebesgabe sein sollte, wird zur Zwangssteuer. Wer sich dieser Forderung nicht beugt, wird praktisch aus der Kirche ausgeschlossen.

Ich möchte nicht mißverstanden werden. Mein Protest richtet sich nicht dagegen, Geld für die Arbeit Christi zu opfern. Diese Arbeit ist notwendig und kostet Geld, viel Geld sogar. Es geht aber darum, daß der **Zwang** die Gabe entwertet. Es mutet doch wie Ironie an, wenn in Verbindung mit der Kirchensteuer die Worte des Paulus zitiert werden: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ Lautet doch die erste Hälfte des Verses: „Ein jeder (gebe) nach dem Willen seines Herzens, **nicht mit Unwillen oder aus Zwang** . . .“¹⁹

Es kommt nach der Lehre des Neuen Testaments nicht einfach darauf an, daß auf irgendeine Weise Geld für die Sache Christi zusammenkommt. (Wozu dann der Protest der Reformatoren gegen den Ablasshandel?) Vielmehr sollen diese Gaben ein persönliches Opfer sein, bestimmt von der herzlichen Dankbarkeit und Liebe zu Gott.²⁰ Die Kirchensteuer dagegen ist in den meisten Fällen kein Dankopfer, ganz abgesehen von der Tatsache, daß die Verzwanzigfachung des Kirchensteueraufkommens seit 1945 die Volkskirche in den Verdacht bringt, es ginge ihr mehr ums Geld als um die Seelen.

Ähnlich unbiblisch ist aber auch jede andere Art von Zwang, der auf dem Gebiet der Gemeindefinanzen ausgeübt wird. Das gilt genauso für alle anderen von religiösen Vereinigungen **festgesetzten Zehnten** oder sonstige **feste** Mitgliedsbeiträge und Abgaben.²¹ Keine menschliche Instanz hat das Recht, die Höhe unserer Gaben für die Sache Christi zu bestimmen. Der Grundsatz neutestamentlicher **Freiwilligkeit** und das uns verpflichtende Gebot der Liebe schließen das aus.

Es sieht vielleicht so aus, als sei der neutestamentliche Weg der Freiwilligkeit recht **gefährlich**. Schließt er doch immer die Möglichkeit ein, daß der Mensch zu Gottes Willen **nein** sagt: daß er **nicht** zur Gemeinde Jesu gehören will, daß er die Taufe **verweigert** oder daß er sein Geld lieber **ganz** für sich behält. Das darf uns aber nicht dazu verführen, mit dem Zwang zu liebäugeln. Auch Jesus hat es ertragen, daß viele Seiner Anhänger Ihn verließen, als es zu unbequem wurde, Ihm zu folgen. Schließlich hat Gott selbst den Menschen mit der Freiheit zur Wahl zwischen Gut und Böse geschaffen. Deshalb haben wir Menschen nicht das Recht, der Entscheidung eines anderen für oder gegen den Willen Christi in irgendeiner Weise vorzugreifen.

12

Anmerkungen:

- ¹ Lukas 14:23 — Das griechische Wort kann hier mit **zwingen**, aber auch mit **dringend bitten, durch Überredung** nötigen übersetzt werden. Der unmittelbare Zusammenhang zeigt (Vers 25ff.), daß Jesus die persönliche Entscheidung keineswegs übergangen hat. Die apostolische Predigt demonstriert, wie die Jünger Ihn verstanden haben (vergl. Apostelgeschichte 2:37-41, besonders Vers 40).
- ² Matthäus 15:7-9
- ³ Natürlich verweist man auf Kindertaufe und Kirchensteuer. Doch dabei handelt es sich nicht um echte geistliche Bedingungen, da sie auch ohne innere Beteiligung erfolgen können und meist erfolgen. Die sittliche Forderung nach einem entsprechenden Glaubensleben, die in der Urgemeinde eine entscheidende Rolle spielte, wird völlig übergangen.
- ⁴ Matthäus 11:28-30; 23:37; Johannes 5:39,40; Apostelgeschichte 13:44-46; Offenbarung 22:17
- ⁵ Johannes 6:44,45; 1. Korinther 1:9; 2. Thessalonicher 2:14
- ⁶ 1. Thessalonicher 2:13; Hebräer 11:6; Johannes 1:12; Galater 3:26,27
- ⁷ Galater 5:6; Jakobus 2:14-26
- ⁸ Das Neue Testament kennt weder einen stellvertretenden Heilsglauben noch ein Patenam
- ⁹ Lukas 14:25-33
- ¹⁰ Johannes 6:66-69
- ¹¹ Matthäus 7:13,14

14

Was immer auch für die Entscheidungsfreiheit unserer Mitmenschen gesagt werden mag, eines jedoch steht fest: Jeder von uns wird von Jesus selbst zur Entscheidung für das Christwerden gerufen. Und nur wer diesen Ruf zum Glauben und zum Gehorsam beantwortet, hat teil an seiner Errettung. Darum sollten auch Sie um Christi willen sich nach der Schrift taufen lassen und in einer neutestamentlichen Gemeinde mitarbeiten.
— Dieter Alten —

Diese Ausführungen wurden im Rahmen der Sendung
„Es grüßen Euch die Gemeinden Christi“
über Radio Luxemburg ausgestrahlt.

Sendezeit: Montagmorgen von 5.30 bis 5.45 Uhr
Mittelwelle 208 m (1439 kHz)
Kurzwellen 49,26 m (6090 kHz)

13

- ¹² Apostelgeschichte 4:12; Johannes 8:12; Römer 5:1,2; 8:1-9
- ¹³ Apostelgeschichte 2:37-41; 8:35,36; 10:30-48; 16:31-33; 18:8; 22:6-16
- ¹⁴ Johannes 3:3-5; Titus 3:5; Römer 6:1-6
- ¹⁵ Markus 16:16; Apostelgeschichte 2:38; 22:16; Galater 3:26,27; Titus 3:5; 1. Petrus 3:21
- ¹⁶ Römer 6:1-6; Galater 3:26,27; Kolosser 2:12; 1. Petrus 3:21
- ¹⁷ Markus 16:16
- ¹⁸ Auch die sogenannten Haustaufen (Apostelgeschichte 10, 16, 18) beweisen nicht das Gegenteil. Der Wortlaut des Textes zeigt, daß auch hier zuerst das Evangelium allen verkündigt wurde, die sich dann taufen ließen.
- ¹⁹ 2. Korinther 9:7
- ²⁰ 2. Korinther 8:7,8; 9:11-13; 1. Korinther 16:1,2
- ²¹ Der Zehnte des Alten Bundes (3. Mose 27:30) wird nirgendwo im Neuen Testament für Christen verbindlich gemacht. Die Liebe zu Christus ist ein viel besserer Beweggrund zum Opfer als alle gesetzlichen Vorschriften.

Das Buch, dem die vorliegenden Ausführungen entnommen wurden, ist über den Buchhandel zu beziehen. Hier die genauen Angaben:

Dieter Alten, „Mündige Gemeinde heute“ (Zeitgemäßes Gemeindeleben nach dem Neuen Testament). Verlag Lebendiges Wort, Berlin-Augsburg, 1969. 112 S., Efalim, DM 6,80.

15

In dieser Schriften-Reihe erschienen bereits folgende Hefte:

Weder Katholik, noch Protestant, noch Sektierer

Siehe, ER kommt in den Wolken

Wie viele Kirchen hat Christus gegründet?

Volkskirche oder Gemeinde der Gläubigen?

Der Tag, an dem Christus (wieder) kam

An welchen Jesus glaubst Du?

Sabbat oder Sonntag?

Ist oder hat der Mensch eine Seele?

Botschaft einer Katastrophe

Vorherbestimmt - zum Heil oder zur Verdammnis?

Herzverpflanzung - von Gott gewollt?

Bei Nachdruck bitte Quelle angeben und
Belegexemplar an Herausgeber senden!

Der Herold ruft zur Wiederherstellung
neutestamentlichen Christentums

Herausgeber: Gottfried Reichel · 8000 München 21 · Joergstraße 2